Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen"

Gegründet 1877 — Fernsprecher Nr. 11

Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Bezugspreis: Im Monat Juni 3600 Mk. mit Zustellungsgebühr. Ein einzelnes Exemplar 200 Mk. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung. | Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum 225 Mk., die Reklamezeile 500 Mk. Mindestbetrag eines Auftrags 900 Mk. Bei Wiederholung Rabatt. Bei Zahlungsverzug ist der Rabatt hinfällig.

Nr. 125. | Altensteig, Freitag den 1. Juni. | Jahrgang 1923

Schlageter.

Man konnte den Franzosen, als sie die Ostern in Essen blutig färbten und in die harmlosen Kruppschen Arbeiter hineinschossen, vielleicht noch zu Gute halten, daß sie die Nerven verloren hatten und nun nachträglich Himmel und Hölle in Bewegung setzten, um die Verantwortung für die Verbrechen von sich abzuwälzen. Was aber jetzt in Düsseldorf geschehen ist, das ist nackter, brutaler Mord, der auch durch die Farce einer Kriegsgerichtsverhandlung nichts von seinem Rechtsbruch verliert. Einen jungen deutschen Offizier, Schlageter, haben sie „standrechtlich" erschossen, weil er angeblich Sabotageakte gegen die von den Franzosen militarisierte Bahn durchgeführt hatte. Ob die Beschuldigung richtig gewesen ist, können wir nicht nachprüfen; aber selbst, wenn sie richtig war, woher nahmen die Franzosen das Recht, den Mann daraufhin zu töten? Er wird geschildert als das Ideal eines Offiziers, als ein Mensch von unbegrenztem nationalem Idealismus.

„Ich weiß, was ich getan habe. Ich trage dafür die Verantwortung." Ruhig und schlicht sprach der Kaufmann Albert Leo Schlageter diese Worte am Schluß seiner Vernehmung vor dem Düsseldorfer französischen Kriegsgericht am 8. Mai. Er war beschuldigt, am 15. März die Sprengung einer Brücke bei Kalkum auf der Eisenbahnstrecke Düsseldorf—Duisburg geleitet zu haben. Die Ladung war zu schwach, die Beschädigungen an dem Bahnkörper war nicht folgenschwer. Schlageter gestand offen die Tat, erklärte aber vor dem Kriegsgericht, daß die Weisungen für die Sprengung nicht von der deutschen Regierung ausgegangen seien. Das Urteil lautete auf Todesstrafe. Gefaßt und ohne jedes Zeichen einer inneren Erregung nahm Schlageter das Urteil entgegen. Schlageter studierte vor dem Kriege Staatswissenschaften, im Kriege wurde er Artillerie-Offizier und nach dem Kriege diente er zuerst in verschiedenen unregelmäßigen militärischen Verbänden. Nach Auflösung der Brigade Löwenfeld wurde er Kaufmann in Berlin. Im Jahre 1921 trat Schlageter in den oberschlesischen Selbstschutz ein und war Leutnant und Kompanieführer im Sturmbataillon Heinz. Bei dem Einbruch der Franzosen in das Ruhrgebiet trat er wieder mit Heinz in Verbindung.

Am Samstagmorgen um 4 Uhr sollte das Urteil vollzogen werden. Erst anderthalb Stunden vorher, nach 2 Uhr morgens, wurde durch eine französische Ordonnanz bei der städtischen Polizeiwache an der Mühlenstraße ein Schreiben überreicht, worin die bevorstehende Erschießung Schlageters angekündigt wurde mit der Aufforderung, daß ein Vertreter der Stadt bei der Hinrichtung anwesend sei. In den wenigen noch zur Verfügung stehenden Minuten ließ sich eine solche Aufforderung gar nicht erfüllen. Schon brach die Morgendämmerung langsam herein, als im Norden der Stadt Kavallerie und Infanterie zur Golzheimer Heide zog und den Hinrichtungsplatz in weitem Umkreise absperrte. Wie bei der Kriegsgerichtsverhandlung am 8. und 9. Mai strenge Vorkehrungen gegen Anschläge im Gerichtssaal getroffen worden waren, so ließen auch bei der Vollziehung des Urteils die Franzosen alle Vorsicht walten, um etwaigen Versuchen zu einer Befreiung Schlageters in letzter Stunde zu begegnen. In einem Tannenwäldchen nicht weit vom Nordfriedhof hatte man die Hinrichtung vorbereitet. Von Deutschen waren nur anwesend der Verteidiger Schlageters, Rechtsanwalt Dr. Sengstock, und zwei katholische Geistliche. Schlageter, eine schlanke, blonde, männliche Erscheinung von dreißig Jahren, war auch bei seinem Todesgang, wie die Augenzeugen versichern, der ruhige, schlichte, gefaßte Mann wie vor dem Kriegsgericht. Durch sein offenes, klares, vornehmes Wesen hatte er schon vor dem Kriegsgericht auch bei seinen Gegnern Achtung erweckt. Mutig empfing er die tödliche Salve.

Kavallerie und Infanterie machten sich zum Abmarsch bereit. Die Truppen zogen über die Golzheimer Heide zurück in die Kasernen, auf einem Lastwagen einen Sarg mit der Leiche Schlageters mit sich führend. Deutsche Schutzbeamte, die von den Franzosen benachrichtigt worden waren, nahmen am Nordfriedhof den Sarg in Empfang. Die Persönlichkeit des Erschossenen wurde noch einmal festgestellt, dann sanken die irdischen Reste Leo Schlageters in früher Morgenstunde in ein Reihengrab des Nordfriedhofs. Noch lag Düsseldorf im Schlummer, ohne Ahnung von dem blutigen Drama am Tannenwäldchen auf der Golzheimer Heide. Der Einspruch der Düsseldorfer Regierung gegen diese Hinrichtung spricht in Würdigung aller Umstände von Schlageter als einem vaterlandsliebenden, wenn auch in der Wahl seiner Mittel irregeleiteten Manne. Sein Name wird mit der Geschichte des Einbruchs der Franzosen in das Ruhrgebiet immer verbunden sein.

Man muß schon hundert Jahre in der Geschichte zurückgehen, um eine Analogie zu finden. Auch damals waren es selbstverständlich Franzosen, die über die Grenze brachen, den Herzog von Enghien verhafteten und erschossen; auch damals waren es Franzosen, die hinter dem Schillschen Todesregiment durch Deutschland herrasten und was ihnen an Offizieren gefangen in die Hände fiel, nach einem ähnlichen Kriegsgerichtsverfahren an die Mauer stellten. Was allerdings nicht verhindert hat, daß die Offiziere von Wesel für jeden Deutschen Märtyrer geworden sind und daß ihre Tat ebenso wie ihr Tod ein Beweis des wiedererwachten Nationalgefühls wurde. So wird es auch mit Schlageter sein. Unsere Proteste werden selbstverständlich fruchtlos verhallen; keine Hand in der Welt wird sich für den Ermordeten rühren. Dieselbe Entente, die jene englische Spionin Miß Cavell, die während des Krieges entlarvt und erschossen wurde, als Heldin feierte, die ihr sogar ein Denkmal in London setzte, wird nichts darin finden, daß die Franzosen, ohne mit Deutschland im Kriege zu sein, jeden Deutschen niederknallen, der ihnen der Spionage verdächtig ist. Es sind ja nur Deutsche, die mit anderem Maßstab gemessen werden. Aber wer Wind säet, muß Sturm ernten; Schlageter ist nicht umsonst gestorben, er lebt in uns fort als ein Beweis, daß unsere nationale Kraft und unser nationales Gefühl wieder im Aufstieg sind. Unvermeidlich freilich wird es sein, daß die brutale Grausamkeit, womit die Franzosen vorgegangen sind, den Kampf verschärft.

Wenn an der nachstehenden Meldung aus Düsseldorf nur eine Silbe wahr ist, dann wird dieser Justizmord noch ungeheuerlicher:

„Daily Mail" meldet aus Düsseldorf, daß die Hinterbliebenen des deutschen Kaufmanns Schlageter ein Wiederaufnahmeverfahren beim Kriegsgericht beantragt haben, wobei sie behaupten, daß Schlageter niemals agitatorisch gegen die Besetzung tätig gewesen und daß die Anzeige gegen ihn ein Racheakt war. Auch die bei ihm gefundenen „belastenden" Briefe, die zu seiner Verurteilung geführt hätten, seien niemals von ihm geschrieben worden, sondern das Werk eines verbrecherischen Denunzianten. Schlageter sei lediglich Gegner der Besetzung, wie jeder Deutsche, gewesen. Er habe aber nur zu geschäftlichen Zwecken in Düsseldorf sich aufgehalten und sei bei seiner Ankunft auf Grund falscher Beschuldigungen verhaftet worden.

Die Franzosen, die von sich selbst rühmend zu sagen wissen, daß sie die Ritterlichkeit gepachtet hätten, verhöhnen und beschimpfen den unglücklichen Schlageter noch über das Grab hinaus. In der Kammer hat Poincare die Erschießung als ein nationales Heldenstück gerühmt, und das amtliche französische Telegraphenbüro veröffentlicht jetzt eine nachträgliche Rechtfertigung der Ermordung, die einen ungeheuerlichen Tiefstand der Sittlichkeit verrät. Danach ist Schlageter ein unzweifelhafter Bandit, der mehr aus Geldgier als aus Vaterlandsliebe gehandelt hat und schreckliche Gewaltakte herbeiführen wollte, ohne Mitleid zu haben mit den Frauen und Kindern, die deren Opfern werden könnten. Den Stil kennen wir. Aehnlich schrieb auch Napoleon, als er vor 100 Jahren die Schill'schen Offiziere an die Mauer stellen ließ. Die Franktireurs, die beim Vormarsch 1914 aus dem Hinterhalt heraus auf Befehl der belgischen Regierung die deutschen Soldaten erschossen, das waren für sie Helden; Marokkaner, die über deutsche Mädchen herfallen, Polus, die blindlings in die deutsche Bevölkerung hineinschießen, sind für sie Helden. Aber Deutsche, die eine Schiene sprengen, ohne jemandem damit wehe zu tun, sind Banditen. Weshalb? Nicht etwa deshalb, weil durch ihre Tat Frauen und Kindern gefährdet werden könnten, davon ist keine Rede, sondern weil sie ein lebendiger Beweis dafür sind, daß in Deutschland das nationale Selbstbewußtsein wieder im Wachsen ist. Und solche Ansätze müssen im Keime erstickt werden. Glaubt Herr Poincare wirklich, daß ihm das helfen wird? Für uns Deutsche bleibt jedenfalls Schlageter der Märtyrer seiner Ueberzeugung, der sein Leben wagte, und selbstverständlich in den Tod ging, weil er glaubte, seinem Vaterlande dienen zu können.

Um die deutsche Ergänzungsnote.

Berlin, 31. Mai. Der „Lokalanzeiger" berichtet: Wie verlautet, handelt es sich bei den Verhandlungen des Auswärtigen Ausschusses des Reichsrats um die weitere Vorberatung der deutschen Ergänzungsnote. Obwohl sämtliche bei dem Ergänzungsangebot in Betracht kommenden Fragen mit den Parteiführern bereits eingehend erörtert sind, werden parlamentarische Beratungen voraussichtlich erneut nötig werden, denn mehrere Parteien haben den Wunsch, die Frage der Garantien und der deutschen Leistungsfähigkeit noch einmal durchzusprechen. Man denkt sogar an einen besonderen parlamentarischen Ausschuß zur Prüfung der deutschen Ergänzungsvorschläge, um so dem deutschen Schritt Rückhalt und gemeinsames Vorgehen von Regierung und Parlament zu geben. Wie weiter gemeldet wird, hat der Reichsverkehrsminister dem Hauptbeamtenrat im Reichsverkehrsministerium nahe gelegt, zu dem Angebot der deutschen Industrie Stellung zu nehmen und seine Ansicht schriftlich niederzulegen, damit Minister Gröner die Stellungnahme der Spitzenvertretung der deutschen Reichsbahnbeamten dem Kabinett übermitteln kann.

Englische Sondierungen.

London, 31. Mai. Nach einer Meldung des „Manchester Guardian" hat sich eine englische Delegation auf die Einladung deutscher Finanzleute in London nach Deutschland begeben, um die Lage in Deutschland an Ort und Stelle zu prüfen und die wirkliche Zahlungsfähigkeit festzustellen. Sie wird demnächst nach England zurückkehren und einen Bericht über ihre Beobachtungen abgeben. Die „Daily News" meldet, daß sich in den letzten Tagen mehrere deutsche Persönlichkeiten besonders aus Bankkreisen in London aufgehalten haben, ohne jedoch irgend einen offiziellen Auftrag zu besitzen. Die „Daily Mail" spricht sogar von einem Delegierten der Darmstädter Bank, der im Auftrag Cunos sich über den Standpunkt der englischen Regierung über das Reparationsproblem habe erkundigen wollen. Er sei auch mit der Gruppe der Industriellen des Unterhauses in Fühlung getreten.

Zum Angebot der deutschen Industrie.

Berlin, 31. Mai. Aus leitenden Kreisen des [illegible]schen Gewerkschaftsbundes wird geschrieben: Die Beurteilung des Angebotes in der deutschen Oeffentlichkeit illustriert so recht die ganze innerpolitische Zerfahrenheit der Auffassungen und Meinungen. Man scheint in Deutschland schon gänzlich die Note vom 14. November vorigen Jahres, die sich mit ganz wesentlichen Teilen der Industrievorschläge und Forderungen deckt, vergessen zu haben. Allerdings wird bei der Bewertung der genannten Vorschläge und des kommenden neuen Angebots der Reichsregierung es von größter Bedeutung sein, in welche gesetzlichen Formen die Reichsregierung diese Garantien kleidet. Außenpolitisch und innenpolitisch ist es jedenfalls ein wesentlicher Fortschritt, daß schon maßgebende Führer der Wirtschaft mit ihrer Unterschrift für die Leistung einer Garantie sich verpflichten. Die Form des Briefes der Industrie an den Reichskanzler scheint uns allerdings nicht gerade geschickt zu sein. Insbesondere heben wir hervor, daß bei aller Anerkennung der Pflicht der Arbeitnehmer, auch ihrerseits zur Ermöglichung von Tributzahlungen beizutragen, sozialpolitisch und wirtschaftspolitisch die Auffassung der Industrie in der vorgeschlagenen Form und in diesem Ausmaße für die Arbeitnehmer nicht tragbar ist. Leider ist zu befürchten, daß durch die Form des Briefes an den Reichskanzler und ganz besonders durch die Kritik, die daran von der sozialdemokratischen Presse und einer Reihe bürgerlicher Blätter geübt wird, eine ungünstige Auswirkung dadurch eintritt, daß das Ausland sich zu einer ungemessenen Erweiterung seiner Forderungen ermutigt glaubt und außerdem die Stimmung für eine Erdrosselung unserer Sozialpolitik anwächst. Beides werde in seinen Rückwirkungen zu einer noch katastrophaleren Senkung der Lebenshaltung der deutschen Arbeitnehmer und des Mittelstandes führen.

Die deutsche Regierung im Meinungsstreit.

Berlin, 31. Mai. Bei der Beratung des Auswärtigen Ausschusses am Mittwoch über die Garantie- und Reparationsfrage ist es lt. „Südd. Ztg." zu keiner einmütigen Zustimmung der Bundesregierungen gegenüber der Politik der Reichsregierung gekommen. Mehrere Bundesregierungen hielten jedes weitere Entgegenkommen des Reichs auf die Ententenoten als unerwünscht, da dies doch nicht Frankreich von weiteren Sanktionen abhalten würde. Beschlüsse des Ausschusses wurden nicht gefaßt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Neues vom Tage.

Gegen ein neues deutsches Angebot.

Berlin, 31. Mai. Die Vereinigten vaterländischen Verbände Deutschlands haben in einer eingehend begründeten Eingabe die Reichsregierung dringend gebeten, den Forderungen nach einem neuen deutschen Angebot an die Entente unter keinen Umständen nachzugeben.

Fünfzigprozentige Kohlenpreiserhöhung.

Berlin, 31. Mai. In einer gemeinschaftlichen Sitzung des Reichskohlenverbands und der großen Ausschüsse des Reichskohlenrates wurde über die Kohlenpreiserhöhungen verhandelt, die im Hinblick auf die eingetretene Steigerung der Materialpreise und die Lohnerhöhungen notwendig geworden sind. Es wurde beschlossen, die Kohlenpreise ab 1. Juni um etwa denselben Prozentsatz zu erhöhen, um den in den einzelnen Revieren die Bergarbeiterlöhne ab 1. Juni erhöht werden, d. h. um rund 50—59 Prozent. Außerdem wurde die Erhöhung des im Kohlenpreis enthaltenen Beitrags für den Arbeiterwohnungsbau um 600 Mk. auf 2100 Mk. je Tonne abgesetzter Steinkohle beschlossen.

Zwei Franzosenzüge entgleist.

Mannheim, 31. Mai. In der Pfalz sind gestern früh zwei Franzosenzüge entgleist, der eine zwischen Landau und Insheim, der andere auf der Strecke Neustadt—Kaiserslautern. Ob Personen verletzt sind und über die Höhe des Materialschadens ist nichts Näheres bekannt.

Der französische Geldraub.

Berlin, 31. Mai. Nach einer amtlichen Aufstellung sind seit dem Einfall der Franzosen in das Ruhrgebiet insgesamt **127 386 750 000 Mark** öffentliche Gelder **gewaltsam fortgeschafft** worden.

Ausweisung der Höchster Farbwerkdirektoren.

Höchst a. M., 31. Mai. Gestern sind 14 leitende Persönlichkeiten, Direktoren und Ressortchefs der Höchster Farbwerke von den Franzosen ausgewiesen worden. Die Fortführung des Betriebes ist in Frage gestellt.

Ausweisung von 203 Eisenbahnern mit ihren Familien

Mainz, 31. Mai. Die französische Besatzungsbehörde vertrieb gestern aus dem Bereich des Direktoriums Mainz 203 Eisenbahner mit ihren Familien und beschlagnahmte den größten Teil der Möbel.

Unwetterkatastrophen.

Halle a. S., 31. Mai. In der Gegend von Micheln sind in der vergangenen Nacht gewaltige Wolkenbrüche niedergegangen. Die Grube „Elisabeth" der Anhaltischen Kohlenwerke sowie der Ort Möckerlin sind unter Wasser. Die Beamtenkolonie am Bahnhof Micheln gilt als verloren. Die Saaten sind vollständig vernichtet, ebenso die Obsternte. Der Schaden geht in die Milliarden. In Mansfeld mußte die Nothilfe eingesetzt werden, um Leute aus ihren vom Einsturz bedrohten Häusern herauszuholen. Viel Vieh ist ertrunken.

Breslau, 31. Mai. Verheerende Unwetter haben in den Kreisen Brieg und Falkenberg unermeßlichen Schaden angerichtet. Im Kreise Brieg ist die Roggenernte vollständig vernichtet.

Vorarbeit der englischen Sachverständigen.

London, 31. Mai. In den letzten Tagen haben die Sachverständigen der verschiedenen Ministerien, in deren Ressorts die Reparationsfrage eingreift, über die Inangriffnahme einer praktischen Lösung der Reparationsfrage Fühlung genommen. Das Ergebnis dieser Besprechungen findet seinen Ausdruck in mehreren Leitartikeln der heutigen Morgenblätter, die übereinstimmend eine gründliche Abschätzung der deutschen Leistungsfähigkeit als Vorbedingung jeder vernünftigen Reparationsleistung Deutschlands bezeichnen.

Die Streiklage im Ruhrgebiet.

Münster, 31. Mai. In Witten dauert der Streik der Bergarbeiter an. Die Aufforderung der Unionisten, die Arbeit wieder aufzunehmen, wird von den Streikenden als Verrat bezeichnet und die Bildung einer neuen Streikleitung angekündigt. In Dortmund sind fünf Haupträdelsführer der letzten Unruhetage verhaftet worden. Verschlechtert hat sich die Lage im Bezirk Hamm, wo die Belegschaften der Zechen Dorne, Königsborn, De Wendel, Hellweg größtenteils nicht angefahren sind. In Hamborn, wo es vorgestern zum Teil zum Ausstand gekommen ist, wurde gestern größtenteils gearbeitet. In Düsseldorf, Duisburg und Mülheim ist es ruhig, auch in Dortmund und Gelsenkirchen.

Ein Reparationsplan der britischen Handelskammern.

London, 31. Mai. Der Verband der englischen Handelskammern hat sich bereit erklärt, drei Vertreter zu der vom Kongreß der internationalen Handelskammern in Rom beschlossenen Konferenz von Geschäftsmännern zu entsenden, welche die Reparationsfrage prüfen soll. Der „Evening Standard" erklärt dazu, daß die englischen Delegierten vorschlagen werden, Deutschland ein mehrjähriges Moratorium zu gewähren. Sodann werden die englischen Delegierten die Festsetzung einer Reparationssumme verlangen, die Deutschland innerhalb einer angemessenen Zeit bezahlen könne ohne den Handel der Alliierten zu schädigen. Sie würden ferner eine Form einer internationalen Anleihe und der Sicherung des Zinsen- und Tilgungsdienstes vorschlagen. Zu diesem Zweck müßten Goldzölle auf die Ein- und Ausfuhr erhoben werden, und zwar unter der interalliierten Kontrolle über das deutsche Zollwesen.

Aus Stadt und Land.

Altensteig, 1. Juni 1923.

* **Übertragen** wurde dem Regierungsbaurat Schmidlin die Stelle des Vorstands der Bauinspektion Freudenstadt. Regierungsbaurat Weyhing in Freudenstadt wurde nach Heilbronn versetzt und ihm die Stelle des Vorstands der Eisenbahnbauinspektion daselbst übertragen.

* **Die Bezugspreise der Zeitungen** mußten der Geldentwertung entsprechend, Steigerung des Papierpreises um 50 %, Erhöhung der Löhne 2c. im Juni wieder erhöht werden. Nach der soeben erfolgten Festsetzung kostet das „Stuttg. Neue Tagblatt" und die „Südd. Zeitung" jetzt 7500 Mk., der „Schwäb. Merkur", die „Schwäb. Tagwacht" und die „Südd. Arbeiterzeitung" je 6000 Mk., die „Württ. Zeitung" 5800 Mk. 2c. Unsere Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen" kostet im Juni 3600 Mk.

* **Umbau.** Die Räumlichkeiten im hiesigen Bahnhof entsprechen längst nicht mehr den Anforderungen. Gegenwärtig vollzieht sich nun ein innerer Umbau, bei welchem größere Kanzleiräumlichkeiten geschaffen und ein weiterer zweiter Schalter eingerichtet wird, der in manchen Tagen ein wirkliches Bedürfnis ist. Bei der Nagold-Altensteiger Bahnlinie soll demnächst auch wieder die 3. Klasse eingeführt werden. Die 3. Kl.-Wagen sind schon vorbereitet.

— Die neuen Eisenbahnfahrpreise. Mit dem 1. Juni tritt eine Erhöhung der Eisenbahnfahrpreise um etwa 100 Prozent in Kraft. Der Kilometer kostet in der 4. Klasse 33 Mk., in der 3. Kl. 50 Mk., in der 2. Kl. 100 Mk. und in der 1. Kl. 200 Mk. Die Schnellzugszuschläge für 3. Kl. betragen in Zone I 1000 Mk., II 2000 Mk., III 3000 Mk., in der 2. Kl. das Doppelte und in der 1. Kl. das Doppelte der 2. Kl. Fahrradkarten kosten 700 Mk., Bahnsteigkarten 200 Mk. Die übrigen Zeitkarten (Arbeiterfahrkarten usw.) werden gleichfalls um 100 Prozent erhöht.

Eine einfache Fahrt von Stuttgart aus kostet 4. Kl. nach Berlin 22 000 Mk., nach Karlsruhe 3100, nach Frankfurt 6800, nach Mannheim 4400, nach Ulm 3200, nach Heilbronn 1800, nach Reutlingen 2000, nach Freudenstadt 3000, nach Friedrichshafen 6500, nach Crailsheim 3300 Mk.

— **Keine Ausdehnung der Kinderfahrkarten.** Die Reichseisenbahnverwaltung hat sich, Blättermeldungen zufolge, nicht entschließen können, dem Ersuchen des Reichstags entsprechend, die Altersgrenze für Kinderfahrkarten auf 12—14 Jahre heraufzusetzen, nachzukommen. Man hat berechnet, daß diese Maßnahme einen Einnahmeausfall von mehreren hundert Millionen ergeben werde, den die Reichsbank auch aus außenpolitischen Gründen zur Zeit nicht tragen könnte.

— **Ruhrkinder in Württemberg.** Die 6000 Familien in Württemberg, die sich zur Aufnahme von Ruhrkindern bereit erklärten, sind zum Teil seit einigen Wochen schon mit solchen Kindern versorgt. Diese waren zuvor auf dem Heuberg und sind nun auf dem Lande untergebracht, wo sie sich wohl fühlen. Ein 13jähriger Knabe aus Buer sagte mir auf der Geislinger Alb, daß er nicht mehr heimgehe, sondern auf der Alb bleibe und ein Handwerk lerne. Viele Kinder sind sehr ordentlich und willig und fügen sich rasch in die schwäbischen Verhältnisse ein, einzelne wieder sind, wie der Bauer sagt, echte Großstadtfrüchtchen.

Zur Schultheißenwahl in Hochdorf erhalten wir folgende Zuschrift: **Am nächsten Sonntag, den 3. Juni werden in der Zeit von vormittags 9 bis 12 Uhr die Wähler zum zweitenmal binnen kurzer Frist an die Wahlurne treten, aus welcher der neue Ortsvorsteher hervorgehen soll. Dem Vernehmen nach ist der bisherige Schultheiß, Herr Schaible, nicht mehr in der Lage, neben seinem überaus geschäftsreichen Ortsvorsteheramt seiner eigenen Oekonomie so vorzustehen, wie dies die Umstände erfordern. Es ist ihm daher nicht zu verdenken, daß er nicht mehr als Kandidat auftritt, vielmehr fest entschlossen ist, eine etwaige Wiederwahl unter allen Umständen abzulehnen. Es ist für die Bürgerschaft von Hochdorf und Schernbach offenbar nicht so einfach, einen Nachfolger zu finden, der sich für dieses wichtige Gemeindeamt eignet und zugleich das Vertrauen der meisten Bewohner besitzt. Die neue Wahl wird zeigen, wem die Wählerschaft die Geschicke der Gemeinde für die nächsten 10 Jahre zur Leitung anvertrauen will.**

* **Freudenstadt,** 31. Mai. (Fahrraddiebstähle.) In letzter Zeit sind hier und in Dornstetten verschiedene Fahrraddiebstähle vorgekommen und jetzt meldet die Polizei, daß in den letzten Tagen wiederum verschiedene Fahrräder als gestohlen gemeldet wurden. Es empfiehlt sich deshalb bei Nichtbenützung der Fahrräder, diese mit einem Schloß zu versehen oder sonst an irgend geschützter Stelle aufzubewahren.

* **Horb,** 31. Mai. (Ausreißer.) Ein wegen mancherlei Vergehen im hiesigen Gefängnis untergebrachter junger Mann aus Nordstetten ist bei dem Zurückbringen von einer Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter des Amtsgerichts kurz vor der Gefängnistüre durch einen kühnen Sprung dem Wachtbeamten entwichen. Bisher gelang es nicht, seiner wieder habhaft zu werden. Der Flüchtige hat sich seitdem verschiedentlich in Nordstetten und Horb auf der Straße gezeigt. Es wird ihm eine ganze Anzahl Diebstähle und ähnliches zur Last gelegt.

* **Schramberg,** 31. Mai. Bei einer Feuerwehrübung wurde ein Knabe in den Rettungsschlauch gesetzt, der diesen im Herabsausen mit einem vorstehenden Stiefelnagel auf etwa fünf Meter Länge aufschlitzte, so daß er zwei Meter über der Erde aus dem Schlauch heraus zu Boden stürzte und bewußtlos liegen blieb. Nachdem sich die Sanitätsleute seiner angenommen hatten, kam der Knabe allmählich wieder zu sich und konnte sich schließlich ohne fremde Hilfe in seine Wohnung begeben. Nennenswerte Verletzungen scheint er nicht erlitten zu haben.

Lesefrucht.

Man fühlt die Wunde, die das Schicksal schlägt,
Nur halb, wenn unsern Schmerz ein Besser trägt.
Wer einsam leidet, mehrt das Leid durch Grübeln,
Vergißt das Glück, umringt sich nur mit Uebeln.
Doch Vieles, was sein Herz verdrossen hat,
Vergißt, wer Last und Leid genossen hat.

Was mein einst war.

Roman von Fr. Lehne.

(18) **(Nachdruck verboten.)**

Der Pfarrer war seinem Blick gefolgt. Lächelnd sagte er: „Der Inhalt steht Ihnen zur Verfügung — nehmen Sie sich mit, was Sie wollen" — und da Karl Günther nicht gleich etwas erwiderte — „oder glauben Sie, bei mir Sie Interessierendes nicht zu finden?"

Er schloß auf, und zu seinem Erstaunen sah Karl Günther Bücher, die er niemals im Schrank eines Dorfgeistlichen vermutet hätte. Der Pfarrer bemerkte seine Verwunderung.

Ein feines Lächeln umspielte seinen schmallippigen Mund, als er auf die Bücher in der obersten Reihe deutete. Es waren die Klassiker — „meine Freunde in stillen Winterabendstunden".

Außer den Namen der unsterblichen Klassiker las Karl Günther auch die bedeutenden Forscher und Philosophen. „Für die Naturwissenschaften habe ich immer ein großes Interesse gehabt." Der Pfarrer fing ein Gespräch darüber an, auf das Karl Günther lebhaft einging. So klug und zurückhaltend er sonst war, diesmal bemerkte er doch nicht, daß der geistliche Herr eine bestimmte Absicht mit seiner Unterhaltung verfolgte und zufrieden war, seinen Zweck erreicht zu sehen; denn nun war ihm seine Vermutung bestätigt: Karl Günther war nicht der, für den er sich ausgab — ein einfacher Bauernknecht besaß nicht solche Bildung und solche Belesenheit.

Und es tat dem Pfarrer leid, daß irgend ein grausames Geschick einen solchen Mann aus seinem Kreise gerissen und an einen Platz gestellt, der seinen Kenntnissen und Fähigkeiten so gar nicht entsprach, wo er geistig direkt verhungern mußte, wenn er nicht von anderer Seite ein wenig Unterstützung fand.

Natürlich hütete er sich, etwas von seinen Gedanken laut werden zu lassen. Er trug seiner Wirtschafterin auf, den Kaffeetisch herzurichten, und bald saßen die Herren bei einer Tasse guten Kaffees, zu dem ein Stück frischgebackener Kuchen vortrefflich mundete.

Sie sprachen über die Zeitverhältnisse, Karl Günther in bitteren, verdammenden, anklagenden Worten, denen der Pfarrer schweigend, ohne ihn zu unterbrechen, zuhörte, den feinen Gelehrtenkopf leicht geneigt. Endlich sagte er mit seiner milden Stimme:

„Ja, viel Unerfreuliches und Beschämendes ist zutage getreten, daß man das Haupt vor Schmerz verhüllen möchte. Wir machen aber einen Gärungsprozeß durch, und ich verzage nicht: das Gute wird sich vom Schlechten scheiden. Ein Bild fällt mir da ein: Wenn man ein Stück altes Fleisch kocht, so zeigt sich an der Oberfläche viel schmutziger, trüber Schaum, man muß ihn entweder abnehmen, damit die Fleischbrühe klar wird, oder man muß warten, bis sie sich klar gekocht hat. Ich halte es mit dem Warten; denn alles geht vorüber, alles fließt, und mein festes Hoffen ist, daß alles wieder gut wird — zu unserer Läuterung mußten wir durch die Trübsal."

„Ich kann nicht so denken, Hochwürden, nein!" widersprach lebhaft Karl Günther.

Der Pfarrer nickte. „Ich kann Ihren streng ablehnenden Standpunkt begreifen. Sie als Soldat, als Berufsoffizier —" setzte er langsam hinzu.

Karl Günther zuckte zusammen und wurde rot; er machte eine hastige Bewegung, wie als ob er aufspringen wollte. Begütigend legte der Pfarrer seine Hand auf die des Gastes.

„Glauben Sie denn, Herr Günther, daß ich nicht gleich gesehen, was Sie eigentlich sind? Tausendmal können Sie widersprechen, doch niemand wird Ihnen glauben; denn Ihren eigentlichen Beruf sieht Ihnen ja jeder an, der Augen hat. Darum habe ich Sie von Anfang an bewundert, daß Sie so tapfer Ihr Geschick gemeistert haben."

„Gemeistert, Hochwürden? Sagen Sie das nicht! Dies hier ist erst der Anfang, aber ein Ende sehe ich nicht ab," brach er aus, „vielleicht ist das Ende gleich dem Anfang: Knecht bei Jakob Dangelmann! Ein Ziel, aufs innigste zu wünschen; denn ich habe ein Dach über dem Haupte und habe zu essen, ich werde sogar reichlich satt, was ich, bis ich hierherkam, seit langem nicht mehr gekannt habe." Bitter lachte er auf. „Was anderes darf ein Mann wie ich ja nicht mehr verlangen. Verfemt, wie man jetzt ist — das ist der Dank des Vaterlandes!"

„Sie dürfen nicht so denken, lieber Freund, dürfen nicht das Vaterland für die Torheiten und Unüberlegtheiten irregeleiteter Köpfe verantwortlich machen! Vaterland ist ein so einziger, hoher, heiliger Begriff, daß man ihn nicht mit anderen zusammen nennen sollte."

„So hatte ich auch gedacht, Hochwürden. Darum auch habe ich mich nicht entschließen können, wie so manche existenzlos gewordene Kameraden, aus dem Lande zu gehen und mein Glück in der Fremde zu suchen. Der heilige Boden hat mich fest wie mit tausend Banden gehalten. Und so muß ich doch dem Geschick dankbar sein, daß es mich zufällig hierher verschlagen und mir Arbeit gegeben hat."

„Und einen Freund, wenn Sie wollen, Karl Günther!" Pfarrer Herbst streckte ihm die Hand entgegen, die er in tiefer Bewegung ergriff.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

* **Calw**, 31. Mai. (Vom Rathaus.) In der letzten Sitzung des Gemeinderats hatte sich dieser mit dem **Schulhausbau** (Realprogymnasium) und mit den Grundsätzen und Bedingungen zu befassen, welche die Amtskörperschaft für die Leistung eines Beitrags zum Schulhausneubau macht. Diese setzen sich wie folgt zusammen:

Die Stadt soll Bauherrin des Gebäudes sein und Eigentümerin des Baus bleiben. Die Amtskörperschaft werde sich nur an den Kosten des Hochbaus beteiligen, nicht dagegen an den Kosten der Ausstattung der Räumlichkeiten für Schulzwecke. Die Unterhaltung des Gebäudes liege der Stadt zu, die Amtskörperschaft werde nur einen prozentualen Zuschuß leisten. Nicht eingerechnet bei Feststellung des Beitrags werden dürfe der Preis für das Gelände des Bauplatzes, die Herstellung der Zufahrt und der Zugänge, einschließlich des Staffelaufgangs, was alle alles auf Kosten der Stadt gemacht werden solle, ebenso der Aufwand für die Zufuhr von Wasser, Gas und Elektrizität und für die Abwasserableitung außerhalb des Gebäudes. Auch die nötigen Steine sollen, — soweit brauchbar — aus dem städtischen Steinbruch zur Verfügung gestellt werden. Als besondere Bedingung wurde auch genannt, daß bezüglich der Bezahlung des Schulgeldes die Schüler des Bezirks nicht anders behandelt werden dürfen wie die Schüler der Stadt Calw, ebenso bei der Bad enützung. Der Bezirksrat mache es ferner der Stadtgemeinde zur Pflicht, alle Aufwendungen auf den Bau auf das Notwendigste zu beschränken. Auch wurde verlangt, daß fremde Bauunternehmer und Handwerker, auch solche außerhalb des Bezirks, grundsätzlich zu den Lieferungs- und Arbeitsvergebungen zugelassen werden. In der Vergebungskommission sollen 2 Bezirksratsmitglieder vertreten sein. Wenn bei einer Vergebung gegen die Stimmen der Bezirksvertreter nicht das geringste Angebot berücksichtigt werde, solle die Stadt die Differenz bezahlen. Die örtliche Bauleitung solle einem selbständigen, vom Stadtbauamt unabhängigen Bauführer übertragen werden. Staatsbeiträge, Zuschüsse aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge sowie von Privaten zum Schulhausneubau müßten in erster Linie an den Kosten des Hochbaus abgeschrieben werden. Oberamtmann Göß habe auch darauf aufmerksam gemacht, daß nach einem demnächst erscheinenden Gesetz die landwirtschaftlichen Winterschulen in den Aufgabenkreis der Amtskörperschaft übergehen, und daß der Bezirksrat damit rechne, daß die Stadt ihm für die Unterbringung der Winterschule ein entbehrlich werdendes Gebäude käuflich überlasse. Außerdem wünsche man einen Bauplatz für einen Schuppen zur Unterbringung der amtskörperschaftlichen Baumaterialienverwaltung.

Das Kollegium fand die Bedingungen weitgehend und großzügig, ist aber im allgemeinen mit denselben einverstanden und beschloß in der Frage der Abtretung eines städt. Gebäudes an die Amtskorporation das Rektoratsgebäude des Realprogymnasiums (bei der Stadtkirche) abzutreten und als Bauplatz für den Schuppen der amtskörperschaftlichen Baumaterialienverwaltung den Spielplatz am Walkmühlweg zur Verfügung zu stellen.

Die Regierungskrise.

Seit drei Wochen streiten sich die Regierungsparteien in Württemberg um die Besetzung des durch den Tod des Ministers Graf verwaisten Innenministeriums hinter verschlossenen Türen. Wer gehofft hatte, daß die Besetzung zum Monatswechsel erfolgen würde, sah sich getäuscht. Der auf 7. Juni angekündigte Zusammentritt des Landtags ist verschoben — ein Beweis, daß die Ministerfrage noch keinen Schritt der Lösung entgegengebracht wurde. „Bankrott des Parlamentarismus" — man sagt, es sei ein nationalsozialistisches Schlagwort, aber es ist schon etwas dran, wenn der „Parteihandel" um Ministersessel im Zeitalter der freien Bahn für den Tüchtigen zu solchen Erscheinungen treibt, wie jetzt in Württemberg. Die Verfassung bestimmt, daß der Staatspräsident die Minister beruft und entläßt. Aber Dr. Hieber ist in einer wenig beneidenswerten Lage. Er konnte dieser Tage nicht einmal nach Berlin reisen, um den Verhandlungen des Auswärtigen Ausschusses des Reichsrats über die wichtigste deutsche Frage, die deutsche Ergänzungsnote, anzuwohnen und hat Finanzminister Dr. Schall damit beauftragt. Alles wegen der schwäbischen Ministerkrise, die zu einer Partei- und Koalitionskrise auszuwachsen droht. Ganze Schwarzseher glauben sogar an Landtagswahlen. Die Sache erscheint an und für sich einfach: Die Sozialdemokratie, die Anspruch auf stärkere Vertretung in der Regierung erhebt und auch dazu parlamentarisches Recht hat, büßt jetzt die Fehler ihrer Politik der letzten Jahre. Damals hieß es nach dem Berliner Schlagwort „Raus in die Kartoffel, rin in die Kartoffel. 1921 trat sie mit dem Staatspräsidenten Bolz und Minister Heymann aus der Regierung aus mit Rücksichten auf die Partei, 1922 wollte sie wieder in die Regierung und man ernannte Minister Keil. Aus der Reichsregierung traten die Sozialdemokraten aus, in den Ländern blieben sie. Dieses wechselvolle politische Ziel hat bei den bürgerlichen Parteien stärkstes Mißtrauen ausgelöst. Das Zentrum beharrt deshalb, auch aus innerpolitischen Gründen, auf der Besetzung des Ministeriums des Innern durch einen Zentrumsmann. Mit demselben Recht wie die Sozialdemokratie erhebt es Anspruch auf zwei Ministersitze in der Regierung. Die schwächste Regierungspartei aber, die Demokratie, kann doch nicht zum zweitenmal Minister Dr. Schall wegen parteipolitischer Forderungen in die „Verbannung" schicken. Die Errichtung eines weiteren Ministeriums würde alle Grundsätze der Sparsamkeit und des guten Glaubens zum Teufel jagen. Auch die schon erörterte Errichtung zweier Ministerialdirektorenstellen für die Sozialdemokratie widerspricht der erstrebten Vereinfachung und Verbilligung des Staatsapparats. Niemand weiß noch, wie die Sache ausgeht. Zweifellos stehen wir an einem Wendepunkt der württembergischen Politik.

Die Krise im Landw. Hauptverband.

Im Landwirtschaftlichen Hauptverband kriselt es zur Zeit. Der bauernbündlerische Einfluß in der Vorstandschaft hat bei einem unvermuteten Vorstoß in der Präsidentenwahl gesiegt. Der bisherige Präsident Maunz behält aber sein Amt inne, weil der neu gewählte Präsident Dietlen die Uebernahme des Amtes wegen des drohenden Zerfalls der erst kürzlich durchgeführten Einigung der Bauernschaft (Bauernverein und Hauptverband) abgelehnt hat. So ist ein Hin und Wider entstanden, das zur Zeit in der Presse zum Austrag gebracht wird. Es ist falsch, wenn die Sache so dargestellt wird, als ob nur die Mitglieder des früheren Bauernvereins ausschließlich diejenigen seien, die in Schultheiß Maunz ihren Präsidenten sehen. Maunz ist nicht aus dem Bauernverein hervorgegangen, sondern einer der Gründer des Landw. Hauptverbands. Er wurde früher gerade von Bauernvereinsseite wie auch von Zentrumsseite wegen seiner Zugehörigkeit und seiner führenden Rolle im Landw. Hauptverband schwer bekämpft, weil man im im Zentrum, dem Maunz als Landtagsabgeordneter bis 1921 zugehörte, glaubte, der Hauptverband mache bauernbündlerische Politik. Das hat sich geändert durch die Verschmelzung von Bauernverein und Hauptverband. Nun scheint man auf bauernbündlerischer Seite gegen den Hauptverband und seinen Präsidenten mißtrauisch geworden zu sein. Als geistiger Urheber der ganzen Krise wird von den Freunden des Schultheiß Maunz der Direktor der Landwirtschaftskammer Regierungsrat a. D. Ströbel bezeichnet. Eine Entschließung des Landwirtschaftl. Bezirksvereins Ravensburg, die sich gegen Ströbel richtet, zeigt aber deutlich, daß es sich um einen Kampf mit politischem Einschlag handelt, wozu noch die Gegensätze der führenden Persönlichkeiten in Hauptverband und Landwirtschaftskammer kommen. Schließlich spielt auch noch die Frage der Herstellung des Landwirtschaftl. Wochenblatts in Ravensburg herein und Geldfragen, die den direkten Anstoß zu dem Konflikt gegeben haben.

Direktor Ströbel weist in einer längeren Erklärung die Vorwürfe seitens der Führer des Hauptverbands, soweit sie die Landwirtschaftskammer betreffen, als unberechtigt zurück, den persönlichen Angriffen will er an anderem Orte entgegentreten. Er glaubt im Sinn und Programm des Hauptverbands, daß dieser selbständig und neutral bleibe, gehandelt zu haben, wenn er den Anschluß des Hauptverbandes an den Deutschen Bauernverein, die dem Zentrum nahestehende Reichsorganisation, bekämpfte.

Im Ganzen wird es also noch eine recht unerquickliche Auseinandersetzung geben, die sicher nicht zur Einigkeit der württ. Bauernschaft beitragen wird.

Kleine Nachrichten aus aller Welt.

Vom Staatsgerichtshof. In dem Prozeß vor dem Staatsgerichtshof gegen den Vorsitzenden des Schutz- und Trutzbündnisses beantragte der Reichsanwalt wegen Beleidigung des verstorbenen Ministers Rathenau eine Gefängnisstrafe von 8 Monaten und eine Geldstrafe von 100 000 Mk.

Ein neuer deutscher Levante-Dienst. Die deutsche Levantelinie Hamburg, die deutsche Schiffahrtsgesellschaft Argo in Bremen und die Bremer Dampferlinie haben die Einrichtung eines gemeinsamen Dienstes nach der Levante unter der Bezeichnung „Deutscher Levante-Dienst" beschlossen. Durch diesen gemeinsamen Dienst soll ein regelmäßiger Frachtdampferverkehr zwischen Hamburg, Bremen, Rotterdam, Antwerpen, den nordafrikanischen Häfen, der Adriane und den Levantehäfen unterhalten werden.

Ein Ehepaar verbrannt. Wie aus München berichtet wird, ist in der Nacht zum Sonntag der Reichswehrgefreite Joseph Weber in seiner Laube bei Laim mit seiner Frau verbrannt. Die Leichen wurden geborgen.

Schießerei zwischen einem Gutsbesitzer und Gendarmen. In einem Dorfe bei Mittweida i. S. versuchten zwei Gendarmen einen Rittergutsbesitzer zur Ablieferung von 47 Zentner Umlagegetreide zu veranlassen. Der Besitzer widersetzte sich, wurde gegen die Beamten tätlich und brachte beiden schwere Verletzungen bei. Daraufhin machte einer der Verletzten von seiner Waffe Gebrauch und verwundete den Angreifer lebensgefährlich.

Humoristisches.

Nach berühmtem Muster. Die Milchhändlerin Amalie Kiebig steht wegen Milchpanscherei unter Anklage. Der Staatsanwalt plädiert auf 500 Mk. Geldstrafe, das Gericht geht aber über diesen Antrag hinaus und verurteilt zu 1000 Mk. Nach Verkündung des Urteils ruft Frau Kiebig entrüstet: „Erst heeßt et finfhundert Mark, und denn dausend, det is aber ooch 'ne dolle Preistreiberei!" („Jugend.")

O, wie günstig! „Was sagen Sie, an dem Schweineschwänzchen, das ich Ihnen verkaufte, sei nichts d'ran gewesen? Da ist 'n ganzes Schwein d'ran gewesen!" („Fliegende Blätter.")

Beim Frühstück. Dienstmädchen: „Wenn ich lese, vergesse ich Essen und Trinken." — Hausfrau: „Hier haben Sie ein schönes Buch, Anna!" („Meggendorfer Blätter.")

Unser Garten im Juni.

Wer den Anweisungen der vorhergehenden Monate gefolgt ist, kann mit der diesjährigen Gemüseernte beginnen und seinen Küchenzettel mit Kopfsalat, Radieschen, Spinat und gegen Ende des Monats Erbsen und Frühkohlraben bereichern. Mit dem Auspflanzen von Kohl, Salat, Sellerie, Tomaten, Gurken, Kürbis muß man anfangs des Monats fertig werden. Zur Pflege der Pflänzchen gehört neben der reichlichen Bewässerung vor allem das Behacken, um bei verkrusteter Oberfläche die Wasserverdunstung zu verhindern und die Entwicklung des Unkrautes zu hemmen. Wer bei trockenem Wetter noch auspflanzen will, tue es am Abend und versäume nicht, wenn endlich das gewünschte warme Wetter eintritt, die Pflanzen jeden Abend und Morgen zu begießen. Dicht stehende Aussaaten von Möhren, Cichorien und Petersilie müssen verzogen werden damit die verbliebenen Pflanzen sich ordentlich entwickeln und gedeihen können. Bei den Kartoffeln, den frühen Kohlarten, den Erbsen und Bohnen wird nach dem zweiten Behacken auch das Häufeln nötig. Um für leerwerdende Beete Setzlinge zu haben, wird Kopfsalat, Rosenkohl und Kohlraben in kleinen Mengen noch ausgesät. Die Erdbeerbeete, deren Pflanzen dieses Jahr fast überall reichlich angesetzt haben, sind mit reichlich Holzwolle oder Streu zu belegen und die Ranken auszuschneiden solange die Früchte noch nicht reif sind. Der Monat Juni bringt auch eine Reihe außerordentlicher Schädlinge für unseren Gemüsegarten, vor allem die Raupe des Kohlweißlings, der seine Eier in kleinen gelben Häufchen auf den Blättern absetzt, die, um der Raupenplage vorzubeugen, abgesucht und zerdrückt werden. Die Raube selbst wird am besten mit Kalkstaub vernichtet. Der Juni ist als der Rosenmonat bekannt, als der Monat, in dem die Königin unserer Blumen in ihrer schönsten Blüte steht. Hunderte von edlen Werten, in den verschiedensten Farbenabstufungen, sind gezüchtet worden. An Hecke, auf Stämmchen und an Ranken öffnen sie ihre mild duftenden Blumenkelche. Ueber den Rosen haben jetzt auch schon die Nelken die Zeit ihrer Hochblüte. Große Beete prangen im Rot und Gelb der wundervollen Alpenrosen und der zu ihnen gehörenden Felsensträucher, Azalsen genannt. In üppiger Fülle bedecken die großeg hängenden hellblauen Trauben der fiederblätterlichen chinesischen Glyzine die Sonnenseite von Wohn- und Gartenhäusern. Hohe Bäume der gemeinen Robinie oder unechten Akazie erfüllen mit dem herrlichen Duft ihrer weißen honigreichen Trauben die Luft, ein Heer von Bienen anlockend. Einen besonderen Schmuck des Gartens bilden die hell karminroten fast geruchlosen Trauben der Robinie. Von Lauben und Mauern schimmern die rosafarbenen bis weißen Blütenbüschel des Gartengaißblatts. Auch die Gartenblument entfalten sich zu ihrer vollen Blüte, so die Pfingstrose, der morgenländische Mohn, die Feuerlilie, die weiße Lilie und viele andere zur Freude ihres Gärtners.

Bienenzucht.

Ein ganz gefährliches Beginnen wäre es, im zeitigen Frühjahr recht schwache Völker, die kaum eine oder zwei Waben genügend besetzen können, durch andauernde Fütterung in die Höhe bringen zu wollen. Ungestraft können wir der Natur niemals vorgreifen. Solche Fütterung hat unbedingt gefährliche Räuberei im Gefolge, besonders auch deswegen, weil sich der Schwächling nicht genügend den stärkeren Nachbarn gegenüber zur Wehr setzen kann. Dann bewirkt das Füttern einen allzustarken Brutansatz, der nicht mehr genügend von den Bienen besetzt und erwärmt werden kann. Schwächlinge müssen im zeitigen Frühjahre unbedingt mit bereits erstarkten Völkern vereinigt werden.

Stille Umweiselung findet man am häufigsten in den ersten Jahresmonaten. Manche Stockmutter ist den Winter über alt geworden. Die Bienen fühlen instinktiv, daß sie mit dem alten, abgelebten Mütterlein nicht mehr in die Höhe kommen können, töten die Königin und werfen sie zur Beute hinaus. Je früher im Lenze dies geschieht, desto unangenehmer für den Imker, wenn ein vollwertiger Ersatz nicht zur Verfügung steht. Bis Drohnen fliegen, ist so ein Volk meist schon buckelbrütig geworden. Vereinigung ist hier das beste, was geschehen kann, wenn nicht eine befruchtete Mutter beigegeben werden kann.

Um die heurige Jahreswende zeigte sich schon auf verschiedenen Ständen die Ruhr. Schuld ist in den meisten Fällen ungeeignete Nahrung. Ruhrverdächtige erhalten an einem nicht zu kalten Abend einen Liter gut lauwarme Zuckerlösung, werden darauf aber nicht zu warm eingebaut, damit sie sich wieder fest in die Traube zusammenziehen.

Wo in unmittelbarer Nähe des Bienenstandes keine Wasserpfützen sich befinden, da muß unbedingt für Wasser in einer dauernd wirkenden Freilandtränke gesorgt werden, sonst zwingen wir die Arbeiter zu weit entlegenen Wasserquellen, die den Völkern in der wendischen Zeit verhängnisvoll werden müssen. Ein mit Moos oder Holzwolle gefülltes und ständig feucht gehaltenes altes Küchengeschirr ist wohl überall aufzutreiben. Wir stellen es auf den Boden in unmittelbare Nähe des Standes an windgeschützte, sonnige Stelle, wo sich die Bienen schnell an diese einfache Tränke gewöhnen.

Warum schwärmt unsere angestimmte, bodenständige, deutsche Biene in manchen Gegenden so wenig? Sie sitzt vielfach in allzugroßen Körben und zu weiten Kästen. Manche Imker nehmen den Bienen allen guten Frühjahrshonig und geben dafür fade Zuckerbrühe. Honig aber ist das richtige Triebfutter zum Schwärmen. Imkerliche Anfänger lassen ihren Bienen absolut keine Ruhe und verleiden so dem Volke die Schwarmlust. Andererseits ist das deutsche Blut im Verlaufe vieler Jahrzehnte tatsächlich schwarmträge geworden und ist aus diesem Zustande nur durch Auffrischung mit Schwarmbienen — Krainern und Italienern — zu bringen.

Handel und Verkehr.

Der Dollar notierte am Donnerstag in Berlin 69 326 G., 69 673 Br., in Frankfurt 69 725 G. und 70 074 Br.

1 Schweizer Franken — 12 583 G., 12 656 Br.
1 französischer Franken — 4638 G., 4661 Br.
1 italienischer Lira — 3281 G., 3298 Br.
1 holländischer Gulden — 26 882 G., 27 017 Br.
1 Pfund Sterling — 327 180 G., 328 820 Br.
1 spanischer Peseta — 10 573 G., 10 620 Br.
100 österreichische Kronen — 98,25 G., 98,74 Br.
1 tschechische Krone — 2091 G., 2102 Br.
1 dänische Krone — 12 827 G., 12 892 Br.

Reichsbankausweis. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. Mai hat die gesamte Kapitalanlage eine weitere Zunahme um 386 Milliarden Mk. auf 10 549 Milliarden Mk. erfahren gegenüber einer Zunahme um 786 Milliarden Mk. in der 2. Maiwoche. Der Banknotenumlauf hat sich um 474 Milliarden Mk. auf 7587 Milliarden Mk. erhöht. Der Goldbestand wird um 9 Millionen Mk. niedriger ausgewiesen und zwar entfällt diese Abnahme auf das bei ausländischen Noten-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

banken liegende unbelastete Gold, dessen Betrag infolge von Neubeleihungen in England von 212 Millionen Mk. auf 203 Millionen Mk. zurückging, während der Goldkassenbestand unverändert auf 629,9 Millionen Mk. blieb.

Keine Beschlagnahme ausländischer Wertpapiere. An der Börse erhält sich hartnäckig das Gerücht über eine angeblich bevorstehende Beschlagnahme von ausländischen Wertpapieren. Wie der Deutsche Handelsdienst dazu aus wohl informierten Bankkreisen erfährt, ist an eine Beschlagnahme nicht zu denken.

Steigerung der Großhandelspreise. Infolge der Markentwertung hat sich das Niveau der Großhandelspreise nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamtes vom 7105fachen des Friedensstandes am 15. Mai auf das 9034fache oder um 27,1 Prozent am 25. Mai gehoben. In der gleichen Zeit stiegen die Lebensmittel vom 5758fachen auf das 7034fache oder um 22,1 Proz., die Industriestoffe vom 9524fachen auf das 12 774fache oder um 33,7 Proz., die Inlandswaren vom 6165fachen auf das 7748fache oder um 25,7 Proz., die Einfuhrwaren vom 11 806fachen auf das 15 463fache oder um 31,7 Proz.

Stuttgart, 31. Mai. Dem Schlachtviehmarkt am Donnerstag waren zugetrieben: 50 Ochsen, 26 Bullen, 120 Jungbullen, 135 Jungrinder, 168 Kühe, 307 Kälber und 801 Schweine, die sämtlich verkauft wurden. Verlauf des Marktes: bei Schweinen lebhaft, sonst mäßig. Erlös aus 1 Ztr. Lebendgewicht (alles in 1000 Mk.): Ochsen erste Qualität 480—500, zweite 360—440, Bullen erste 400—430, zweite 340—380, Jungrinder erste 490—510, zweite 430—470, dritte 360—400, Kühe erste 360—400, zweite 260—320, dritte 180—220, Kälber erste 500—530, zweite 460—490, dritte 400—440, Schweine erste 600—610, zweite 560 bis 590, dritte 500—540.

Mutmaßliches Wetter.

Die gestern aufgetretene Luftdruckstörung hat sich verzogen und über Süddeutschland hat sich ein leichtes Hochdruckgebiet ausgebreitet, das für Samstag milderes, vorwiegend trockenes Wetter erwarten läßt.

Letzte Nachrichten.

Abschluß der Vorarbeiten für die deutsche Antwort.

WTB. Berlin, 1. Juni. Die Besprechungen des Reichskanzlers mit den Parteiführern nahmen gestern ihren Fortgang. Der Reichskanzler empfing im Laufe des Tages Vertreter der verschiedenen Parteien des Reichstags zu Einzelbesprechungen und orientierte sie über die Lage, die der Klärung soweit entgegengeführt ist, daß mit dem Abschluß der Vorarbeiten für die deutsche Antwort zu Anfang nächster Woche zu rechnen ist.

Die Eisenbahn soll Reichsbetrieb bleiben.

WTB. Berlin, 1. Juni. Nachdem in der in- und der ausländischen Presse die Frage der Verpfändung der Eisenbahnen Gegenstand der verschiedenartigsten Erörterungen geworden ist, hielt es der Reichsverkehrsminister für nötig, eine Stellungnahme der berufenen Vertretungen der Beamten- und Arbeiterschaft zu dem in Frage stehenden Problem herbeizuführen, da naturgemäß auch Belange des Personals dadurch berührt werden. Dementsprechend ist mit dem bei der Reichsbahnverwaltung bestehenden Organisationsausschuß in einer außerordentlichen Sitzung am 31. Mai nachmittags im Reichsverkehrsministerium die Frage dahin besprochen worden, daß die Eisenbahn grundsätzlich, wie bisher, als Reichsbetrieb weiter erhalten bleiben soll.

Kommunisten-Verhaftung.

WTB. Dortmund, 1. Juni. Die hiesige Polizei verhaftete in einem Bankbüro 80 Kommunisten, darunter eine Anzahl Führer der letzten Unruhen. Die Kommunisten waren meist mit Revolvern bewaffnet.

Nach einer Meldung des „Berliner Tageblatts" aus Dortmund wurden die dort gestern verhafteten 80 Kommunisten während des ganzen Tages vernommen. Ein Teil der Verhafteten, der schwer belastet ist, wurde festgehalten, während der übrige Teil nach Feststellung der Personalien wieder entlassen wurde.

Die Arbeitsaufnahme im Ruhrgebiet.

WTB. Berlin, 31. Mai. Wie die Blätter aus dem Ruhrgebiet melden, ist die Arbeitsaufnahme im ganzen Ruhrbezirk allgemein. Ebenso wie die Bergarbeiter sind auch die Metallarbeiter wieder zum größten Teil zur Arbeit zurückgekehrt.

Eingriffe der Franzosen.

WTB. Gelsenkirchen, 1. Mai. Die Franzosen haben auf der Zeche „Graf Bismarck", auf der schon seit einiger Zeit ein Kontrollposten aufgestellt war, nunmehr größere Eingriffe in das Kokslager vorgenommen und begannen mit dem Abtransport von Koks. Gleichzeitig besetzten sie den Hafen der Zeche. Alle Lokomotiven des Hafenbetriebs und große Bestände wertvoller Hölzer wurden beschlagnahmt. Die Belegschaft trat aufs neue in einen Proteststreik ein.

Die neue britische Note an Rußland.

WTB. London, 31. Mai. „Daily Herald" zufolge wurde die neue britische Note an Rußland, die technisch ein Memorandum und keine Note sei, gestern im Foreign Office Krassin überreicht. Die britische Note sehe das Angebot der russischen Regierung mit geringen Vorbehalten als befriedigend an, aber sie erkläre, daß die russische Antwort in dem Punkte der antibritischen Propaganda in Asien unbefriedigt sei. Sie wiederhole die Forderung nach Abberufung der russischen Vertreter in Teheran und Kabul. Das Blatt bemerkt weiter, der Ton dieser Note sei höflich und stehe im ausgesprochenen Gegensatz zum brit. Ultimatum vom 8. Mai.

Räumung der Dardanellen durch die Engländer?

WTB. London, 1. Juni. Blättermeldungen aus Konstantinopel zufolge melden türkische Zeitungen, die Engländer hätten begonnen, Vorbereitungen zur Räumung der Dardanellen zu treffen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Beck.
Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig.

Musikverein Nagold

Sonntag, den 3 Juni, nachmittags 4½ Uhr, in der Stadtkirche in Nagold

Konzert

DER MESSIAS

Oratorium von G. F. Händel

MITWIRKENDE: **Meta Sindlinger-Eythel, Clara Welzsäcker**, Konzertsängerinnen aus Heilbronn und Stuttgart, **Hermann Ackermann, Fritz Haas**, Konzertsänger aus Stuttgart, **Seminarchor u. -Orchester**, verstärkt durch **Musikfreunde** aus Nagold u. fernerer Umgebung. **Stadtkapelle Nagold. Orgel:** Seminarlehrer **Rehm. Leitung:** Studienrat **Schmid.**

Preise 3000, 2000, 1000 Mk.

Mitglieder 300 Mk., Vereine bei geschlossenem Auftreten 200 Mk., Ermäßigung.

Sängerfest in Haiterbach

am SONNTAG, den 3. Juni
Festzugaufstellung um 1 Uhr.

Kriegerverein Hornberg.

Unser Verein begeht **am Sonntag, den 3. Juni** das Fest der

Fahnenweihe.

1½ Uhr Festzug.
Von 8 Uhr ab Unterhaltungsabend mit Musik.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundl. ein
der Vorstand.

Lehrverträge
sind vorrätig in der
W. Rieker'schen Buchhandlg.
Altensteig.

Einen guterhaltenen
Anzug
Größe 168—70
hat zu verkaufen,
wer? — sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Ausserordentlich billig!

Ein Gelegenheitsposten
wollgemischte
Trikothemden
mittl. Größe, das Stück Mk. 18500 Verkauf bis einschl. Montag.

Reinhold Hayer.

Nagold.
Löwen-Lichtspiele

Sonntag 2.15, 4.30 u. 8.15 Uhr

Die Herzogin von Sardenella

Detektiv Drama in 6 großen Akten
Wunderbare Naturaufnahmen

Namen- u. Firma-, sowie Datum-
Stempel
in Kautschuk u. Metall,
sowie
Email-Schilder
(auch nachts leuchtende)
sind zu beziehen durch die
W. Rieker'sche Buchhandlung
Altensteig.

Württembergische Feuerversicherung auf Gegenseitigkeit in Stuttgart gegründet 1828.

Feuerversicherung! Einbruchdiebstahlversicherung!

Die infolge Rücktritts unseres bisherigen Bezirksagenten, des Herrn Oberamtspflegers Rapp erledigte

Bezirksagentur Nagold

wurde dem Herrn **Erwin Benz in Fa. Gebrüder Benz in Nagold** übertragen, was wir hiemit zur öffentlichen Kenntnis bringen.

Indem wir unserem bisherigen Vertreter, dem Herrn Oberamtspfleger Rapp für seine mehr als 35jährige verdienstvolle Tätigkeit auch öffentlich unseren Dank aussprechen, bitten wir, sich in Versicherungsangelegenheiten an den genannten Nachfolger zu wenden, welcher gerne jede gewünschte Auskunft erteilen wird.

Stuttgart, den 1. Juni 1923. **Der Vorstand.**

AMERICAN LINE

Regelmäßiger Passagier-Dienst
Hamburg-New-York
auf modernst eingerichteten Dampfern.
Wöchentliche Abfahrten.

Nähere Auskunft und Platzbelegung durch Vertretung in **Altensteig: Wilhelm Rieker**, Privatmann.

Simmersfeld.
Ein jüngeres, ehrliches
Mädchen
für Saal und Zimmer sucht
Stoll z. Anker.

Altensteig.
Ein
Zimmerbuffet
verkauft, wer? — sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Inserate
für die morgige Samstagnummer bitten wir mögl. frühzeitig, größere schon heute, aufzugeben.

Altensteig.
Vobachs Handarbeitsbücher:
1. Richelieusticherei von Amalie Witte
2. Schiffchenarbeit von Helene Mallin
3. Filetdurchzugarbeit von Amalie Witte
4. Kunststricken von Helene Mallin
5. Handweberei von Knauer-Stieger-Völkel.

Nur erprobte u. praktische Muster vom einfachsten Deckchen bis zur kunstvollen Zierarbeit.

Zu beziehen durch die
W. Rieker'sche Buchhandlg.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw